

Kopferbrechen über die Kriegsschulden-Zahlung.

Washington, 21. Dezember. Präsident Hoover ist nach Besprechungen mit Staatssekretär Stimson und dem Schatzsekretär damit beschäftigt, eine aus Vertretern der republikanischen und demokratischen Partei zusammengesetzte Kommission für Schuldenrevision, Abklärung und Wirtschaftskonferenz zu ernennen. Es hat bereits eine Führlingsnahme mit mehreren Politikern stattgefunden. Die Ernennungen werden noch vor Freitag erwartet.

Roosevelt und Owen Young arbeiten das Kriegsschuldenprogramm aus.

Washington, 21. Dezember. Aus Albany verlautet, daß Roosevelt mit Unterzeichnung Owen Youngs unabhängig von der von Hoover vorgeschlagenen Kriegsschuldenkommission ein eigenes Programm ausarbeitet, das er sofort nach seinem Amtsantritt bekanntgeben will. Roosevelt wird Owen Young zum Sonderagenten für direkte Verhandlungen mit den Schuldnerländern ernennen. Man zielt dabei auf eine Herabsetzung der Zollmauern hin, um den Handel zu beleben und den Schuldnerländern die Zahlung zu erleichtern.

Amerikanisches Kaufangebot für Tahiti.

Paris, 21. Dezember. Die französischen Meldungen aus Washington lauten übereinstimmend dahin, daß das Schuldenproblem vor dem 4. März nicht grundsätzlicher gelöst werden können. Dieser Ausschub wirkt aber durchaus nicht beruhigend, da man in Frankreich mit Misstrauen alle Anzeichen für eine vorteilhaftere Lösung verfolgt, die etwa England erzielen könnte.

Im „Echo de Paris“ entwickelt Bertinaz folgende Ansicht: Unter Hoover werde das Problem nicht mehr gelöst werden. Da aber die Ansichten seines Nachfolgers sich

von den seinen nicht unterscheiden, sei vorauszusehen, daß die englische Regierung im Juni gezwungen sein würde, die Zahlungen abzulehnen. Nur eine einzige Tatsache könne den Weg zu einer englisch-amerikanischen Einigung öffnen: Wenn nämlich die französische Regierung fehlerhafterweise das Lausanne-Abkommen kündigen oder nicht ratifizieren würde, so daß gemäß dem Ehrenmänner-Abkommen die französische Schuld an England am 15. März wieder fällig würde. Wenn Frankreich dieses Abkommen benutzen würde im Sinne des Grundgesetzes, daß die Schulden nur im Rahmen der Reparationen bezahlt werden müßten, dann würde England seine Verpflichtungen Washington gegenüber nicht mehr einhalten können, weil es von Frankreich keine Zahlungen mehr erhalte.

Im Zusammenhang mit dem Schuldenproblem ist eine Veröffentlichung eines französischen Diplomaten von Interesse, die darauf hinausläuft, daß die Amerikaner im Jahre 1926 über ihn an Poincaré den Vorschlag gerichtet haben, Tahiti und die benachbarten Inseln im Stillen Ozean an die Vereinigten Staaten zu verkaufen. Als Preis sollte eine „enorme Summe“ bezahlt werden.

Poincaré habe aber geantwortet, daß der Vorschlag, ungeachtet seines materiellen Vorteils, aus moralischen Gründen abzulehnen sei. Der französische Diplomat — es handelt sich um den Botschaftsrat Alard de Chateauneuf — erwiderte darauf, daß er in Voraussicht großer Schwierigkeiten, die Frankreich durch finanzielle Forderungen der Vereinigten Staaten entstehen könnten, später auf diesen Plan zurückkommen werde. Ein Pariser Blatt, das diese Angelegenheit aufgreift, fragt, ob nun die Stunde gekommen sei, ernst damit zu machen.

tionalsocialisten durchaus damit einverstanden seien, daß die Persönlichkeit des Reichspräsidenten unter einen verlässlichen Schutz gestellt werde. Er begrüßt den neu eingeführten Schutz der Wehrmacht, die Aufhebung der Sondergerichte, die Wiederherstellung der Versammlungs- und Pressefreiheit sowie auch die übrigen Bestimmungen. Wesentlich sei, daß schon jetzt das Republikanengesetz außer Kraft trete.

Auch die sächsische Amnestie baldigst in Kraft.

Dresden, 21. Dezember. Wie wir erfahren, wird noch heute das gestern im Landtag beschlossene Amnestiegesetz im Sächsischen Gesetzblatt veröffentlicht werden, damit möglichst noch alle von dem Strafgesetz betroffenen Gefangenen vor Weihnachten entlassen werden können. Das Justizministerium hat heute die entsprechenden Anweisungen gegeben, um schnellste Durchführung der Amnestie zu sichern.

Sente Kabinettsbeschluss über Winterhilfe.

Berlin, 21. Dezember. Das Reichskabinett tritt heute nachmittag um 17 Uhr zusammen, um über die endgültigen Winterhilfsmassnahmen für die ein Betrag von etwa über 40 Millionen Mark vorgelassen ist, Beschluss zu fassen. Im wesentlichen dürfte es sich um die Verbilligung von Fleisch und Kohle handeln, während noch nicht genau feststeht, ob und in welcher Weise die Hilfsaktion auch auf Kartoffeln und Brot ausgedehnt werden kann. Die Frage der Jugendhelfer-Speisungen wird ebenfalls erörtert werden. Das Reichskabinett wird sich heute ferner mit einer Reihe kleinerer Fragen befassen.

Auffeuerregende politische Verhaftungen in der Sowjet-Union?

Berlin, 21. Dezember. Das im Ausland in russischer Sprache erscheinende Trotzkische Oppositionsblatt „Bulletin der bolschewistischen Opposition“ meldet, es habe auf Grund seiner geheimen Verbindungen mit Sowjetrussland von dort Nachrichten erhalten, nach denen auf Veranlassung Stalins der Volkskommissar für Ernährung Großrusslands A. M. Tolstoj, Leiter des Kraftfahrzeugbaus in der Sowjetunion T. M. Smirnow und andere politische Persönlichkeiten verhaftet wurden. Alle Verhafteten werden beschuldigt, versucht zu haben, Stalin zu stürzen und schließlich einen neuen Kongress der kommunistischen Partei einzuberufen. Tolstoj, der ehemalige Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, und Tomski, der gewesene Führer der russischen Gewerkschaften, sollen von dem Verbrechen dieser Gruppe gewußt haben.

Ferner soll eine weitere oppositionelle Gruppe aufgedeckt worden sein, die unter der Leitung K. M. Ginzburgs gestanden und ebenfalls die Aufgabe gehabt habe, Stalin politisch zu bekämpfen.

Weiter sollen der ehemalige russische Botschafter in Rom und ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Kamenev, nach Minusinsk am Jenissei und der ehemalige Vorsitzende der kommunistischen Internationale, Sinowjew, nach Kustanaj (Kasachstangebiet) verbannt worden sein. Der Mitarbeiter des Politbüros der kommunistischen Partei, Sten, soll nach Almaty verbannt worden sein, der Sekretär der Moskauer Parteioffiziersorganisation, Kjutin, im Gefängnis von Tscheljabinsk.

Eine Bestätigung dieser Nachrichten aus einwandfreien Quellen liegt nicht vor, so daß die Verantwortung für die Meldung dem genannten Blatt überlassen bleiben muß.

Französisches Lob für die Kleine Entente.

Paris, 21. Dezember. Die Kleine Entente erhält von ihrem Pariser Lehrmeister ein uneingeschränktes Lob in

Form einer zusammenfassenden Havas-Meldung ihrer Konferenz. Havas erklärt, daß die Konferenz nicht nur eine Rundgebung der Macht und Ordnung gewesen sei, sondern außerdem Ergebnisse erzielt habe, die wesentlich zur Neuordnung Mittel- und Osteuropas und zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen werden. Man unterbreite, so fährt Havas fort, den Gegenseitigen, der zwischen gewissen auf eine Aufteilung Europas in Interessensphären hinielenden imperialistischen Plänen und der von der Kleinen Entente vertretenen Auffassung bestehe, daß die Annäherung der Völker nur im Rahmen der Achtung eines jeden und der völligen Gleichberechtigung aller sich abspielen könne.

Sehr bezeichnend ist auch folgende Feststellung der halbamtlichen französischen Agentur: Ebenso wie man mit voller Sicherheit betonen kann, daß zwischen den drei Mächten der Kleinen Entente völliges Einverständnis herrscht, so ist gleichfalls sicher, daß der italienisch-rumänische Vertrag nicht erneuert noch verlängert werden würde, wenn Italien eine Klausel einschließen sollte, die Rumänien zur Neutralität in einem Konfliktfall zwischen Italien und einer dritten Macht verpflichtet.

Mus aller Welt.

Neue Lebensänderungen in Berlin. — Polizeiliche Sondermaßnahmen. In Berlin kam es auch am Dienstag wieder an zwei Stellen zu Plünderungen von Ladengeschäften. So erschienen in einem Konfektionsgeschäft in Schönberg fünfzehn junge Burtschen, von denen zwei die Inhaber mit Pistolen bedrohten; die übrigen suchten sich in geschäftlichen Räumen und Angäbe aus. Die Täter entkamen unter Mitnahme von zehn Manteln und etwa fünfzehn Anzügen. Im Norden der Stadt erschienen nach Einbruch der Dunkelheit mehrere junge Burtschen vor einer Gänseauschäuferei. Sie schnitten die vor den Schaufenstern hängenden Gänse ab. Die Köpfe ließen sie hängen. Insgesamt wurden 28 Gänse gestohlen. Auch hier entkamen die Täter unkenntlich. Infolge der täglichen Lebensänderungen sind nunmehr vom Polizeipräsidenten neue Maßnahmen getroffen worden. Zur Förderung der Aufklärung jeder einzelnen, in der Zeit vom 21. bis 24. d. M. in Berlin etwa noch vorkommenden Plünderung eines Lebensmittelschäftes wird eine Belohnung von je 300 RM. ausgesetzt.

Drohbrief an einen Staatsanwalt. Der politische Delegierte der Staatsanwaltschaft III, Staatsanwaltschafts-

rat Dr. Stenig, der Sittingsvertreter der Staatsanwaltschaft im Felsenprozess, erhielt am Dienstag einen Drohbrief, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die „anarchistische Vereinigung der schwarzen Hundert“ beschließen habe, dem Staatsanwalt, der ein Straßch, Verbrecher und Rassist sei, eins auf den Deckel zu geben, damit er lazarreiflich werde. Dem Staatsanwalt wird in dem Schreiben weiterhin gesagt, daß er, wenn ihm sein Leben lieb sei, die Kommunisten aus der Unterjudungshaft herauslassen solle und dafür die „Kazilampen in den Kassen stecken müsse“. Das Schreiben ist unterzeichnet mit „Blutrünstigen Graf Deutscher Anarchistenbund“.

Mißglückter kommunistischer Hungermarsch in München. Die Kommunisten hatten für Dienstagmittag einen Hungermarsch zum Münchener Rathaus angedacht. Die Kundgebung kam aber nicht zustande. Es bildeten sich nur da und dort Gruppen, die von der Polizei zerstreut wurden.

Feuerüberfall auf ein SS-Lokal in Altona. Wie die Gauleitung Schleswig-Holstein der NSDAP mitteilt, wurde am Dienstagabend von Kommunisten auf das neue SS-Lokal in der Breiten Straße in Altona ein Feuerüberfall verübt. Abends gegen 9 Uhr erschienen plötzlich in Zivil gekleidete Männer, die auf ein abgedecktes Kommando ungefähr 20 Schüsse in das Lokal feuerten. Der hinter dem Büfett der Wirtschaft stehende SS-Mann Schaaf wurde durch einen Unterschenkel- und Rückenstich verletzt. Nach Mitteilung der NSDAP ist der Überfall darauf zurückzuführen, daß am Dienstagmorgen durch ein Flugblatt aufgeföhrt wurde, daß das Lokal mit allen Mitteln ausgeräuchert werden müsse.

Motorregler überannt und gesunken. Auf der Unterelbe bei Krauthaus ist am Dienstagmorgen in der Dunkelheit ein Motorregler von dem kommenden finnischen Dampfer „Aberjoise“ überannt worden und gleich darauf gesunken. Das Schicksal der Besatzung des gesunkenen Fahrzeuges ist noch ungewiß. Bisher konnte Name und Heimatsort des gesunkenen Fahrzeuges nicht ermittelt werden.

Warenhausbrand in einer Vorstadt Londons. In der Londoner Vorstadt Shorelith wurde am Dienstag ein Warenhaus von einem Großfeuer heimgesucht. Große Mengen Spielzeugwaren und Weihnachtartikel verbrannten. Die Feuerwehr konnte den Brand eindämmen, bevor er auf andere Abteilungen des Warenhauses übergriff.



11) (Nachdruck verboten.)

Während er tags darauf die von Margot angegebene Telefonnummer anruft, zupft er gedankenlos den gestrigen Tag vom Kalender — siehe da, in vier Tagen ist der Erstgeburtstag der Wendide, er hat Andeutungen gemacht, die wie Silber und blaugrau bedrucktes Papier klangen — der Posten des Ausstellers dürfte sich für Hendrich und Bebring nicht schlecht rentieren! Dann hört er die Stimme Margots — und das Büro um ihn ist verjankt, er thront —

Von wo sprechen Sie eigentlich?
Fred brennt sich: „Vom Geschäft aus.“
Aber das ist doch leichtsinnig, Herr Reising!
Wieso denn?
In drei Tagen werden Sie von den Leuten auf die Straße geföhrt.

Fred schlägt sich mit der flachen Hand gegen die Stirn, daß es schallt. Margot fragt erregt:
Was war denn das eben?
Ein Automat nebenan — der Groschen ist gefallen — das klingt hier so komisch — natürlich — ich stehe ja in drei Tagen auf der Straße. Aber gerade deshalb macht es doch nichts aus, wenn ich hier nochmals telefoniere!
Ihr Zeugnis!

Ach, ich werde wahrscheinlich gar kein Zeugnis brauchen — übrigens habe ich ja nach der Ansicht der Leute hier sowieso so viel ausgestreut, daß mein Zeugnis danach aussieht wird. Ich habe eine andere Möglichkeit — darüber möchte ich sehr gern mit Ihnen sprechen, gnädiges Fräulein.
Aber selbstverständlich, wann Sie wollen!
Jetzt bildet er sich womöglich ein, es liegt mir wirklich etwas an der Unterhaltung!
Margot verbesserte sich:
Soweit ich Zeit habe.
Fred schnalzt nur leise mit der Zunge, küstert in den Apparat:
Um halb acht Uhr in dem neuen Zoocafé? Zweiter Stock?
Stört Sie die Tanzmusik nicht?

„Im Gegenteil — das heißt, ich dachte, ich meine, wenn es Ihnen angenehm ist!“
Sie werden sich zur vorgeschlagenen Zeit dort treffen. Fred legt den Hörer auf die Gabel, dreht sich um und steht Wendide gegenüber.

Was Besonderes, Herr Wendide?
Der bleibt stumm, wackelt nur behutsam mit den Ohren und verzieht die Mundwinkel abwechselnd nach rechts und links „Vorsicht bei Gesprächen“. Fred nickt.

Er erklärt jetzt während des Tanzes Margot seine neue Tätigkeit.



Wendide legt die Hände auf den Rücken, spaziert im Raum hin und her. Fred geht langsam hinaus. Er ist schon an der Tür, als Wendide ihm zuruft:
Schönes Wetter heute, was?
Derrlich, Herr Wendide, wirklich —
Der Dick deutet mit dem Daumen über seine Schulter zum Fenster, meint trocken:
Regnet wie aus Bleifläschen, Menschenkind!
Na, also!
Ach so —
Aber das hört Fred schon nicht mehr, der bereits draußen und im Kampf mit einem asthmatischen Säunelsprecher ist.

Es zeigt sich, daß die zweite Unterhaltung wesentlich schwieriger zu führen ist als die erste. Margot und Fred sitzen einander verlegen gegenüber, er hat die ersten Fragen beantwortet, nun liegt eine lange Strecke voller Schweigen vor den beiden — die Kapelle nebenan rasselte; aber das genügt nicht, um die Engel zu verschweigen, die einer hinter dem anderen ruhevoll durch den Raum schreiten, in dem die beiden sitzen. Endlich raist Fred sich auf und bittet Margot um einen Tanz. Sie sieht ihn erlöst an, auf dem kleinen Parkett sind erst ein Dutzend Paare in Tätigkeit — und nun auf einmal geht das Gespräch mühelos.

Fred hat sich den Kopf getrocknet, welche Stellung er in den Augen Margots in vier Tagen einnehmen kann. Er dachte an Taxichauffeur, verwarf diese Idee, Schnellplattmaler wäre schon besser — dann hat er sich — er wird ambulanter Schaufensterdekorateur werden.

Er erklärt jetzt während des Tanzes Margot seine neue Tätigkeit:

„Also stellen Sie sich bitte vor, gnädiges Fräulein, ich gebe da so die Große Frankfurter entlang — kennen Sie die Große Frankfurter überhaupt?“
„Ich glaube, ich fahre ab und zu mit dem Wagen durch, wenn ich aus Berlin hinaus will.“
„Aun ja — da bummle ich so —“
„Sie bummeln?“
„Geschäftlich natürlich, mit offenen Augen — das ist eine besondere Art — Arbeitsumme!“
„Das kann ich mir vorstellen!“
Und nun fällt mein Auge auf ein paar besonders ungeheuer dekorierte Schaufenster. Was tue ich? Ich gehe hinein, stelle mich dem Chef vor, biete ihm an, für wenig Geld seine Fenster wirklich gut zu dekorieren, zeige ihm eine Auswahl von Bildern, die ich bei mir habe — und der Mann ist glücklich, daß er mich ab und zu in Anspruch nehmen kann.“

Der Ruff ist zu Ende, beide setzen sich. Margot spitzt mit ihren weißen Zähnen gedankenvoll auf der Unterlippe:
„Und davon wollen Sie leben?“
„Ja, warum nicht? Es gibt eine ganze Menge von Kollegen in dem Beruf — ich will ja nicht ewig dabei bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)